

Vermerk zur Sekundärliteratur über Ludolf v. Alvensleben-Schochwitz (Stand 10.2.2012)

Hier: Sachliche Fehler und nicht belegte Tatsachenbehauptungen

Vorbemerkung: Der Inhalt des nachstehenden Vermerkes ist ein Beispiel für die Schwierigkeiten beim Umgang mit der NS-Geschichte, die von Martin Broszat wie folgt beschrieben wurden: *„Weil dieses Kapitel deutscher Vergangenheit – so der übliche Kurzschluß – von extremen Verfehlungen und Verbrechen angefüllt ist, hat es den Anspruch verwirkt, geschichtlich genau genommen und mit den in der Geschichtswissenschaft üblichen Methoden quellenkritischen Verstehens erforscht und dargestellt zu werden.“*¹.

1. Massaker in Wielka Piaśnica (deutsch: Groß Piasnitz) nordwestlich von Danzig

Im wikipedia-Artikel (Stand 19.4.2011) über LvA steht: „Alvensleben war auch einer der Hauptverantwortlichen für das Massaker von Wielka Piaśnica, das zwischen 10.000 und 13.000 Menschen das Leben kostete“. In einem speziellen wikipedia-Artikel über Wielka Piaśnica stehen weitere Details. Danach begannen die Massaker im September/Oktober 1939 und dauerten bis April 1940. Als Quelle wird genannt: Thomas Grasberger: Der Totenwald, in: Die Zeit, 20. Januar 2011, S. 18.

Abgesehen davon, dass LvA nur bis zur Auflösung des Selbstschutzes am 22.11.1939 in Westpreußen war und die Verantwortlichkeit für die Massaker im zitierten Artikel keineswegs LvA zugeschrieben wird, zeigt eine Überprüfung der einschlägigen Literatur, dass LvA im Raum Danzig gar nicht zuständig und tätig war. Nachstehend die diesbezügliche Passage (S.61/62) in der Arbeit von Jansen/Weckbecker²:

Zwar steht in der „Führerkarte“ des in Bromberg residierenden SS-Oberführers von Alvensleben der Vermerk „Führer des Selbstschutzes Danzig-Westpreußen“⁸¹. In einem Bericht vom 7. Oktober 1939 an den Chef der Ordnungspolizei zeichnete er jedoch als „Der Führer des Selbstschutzes Westpreußen“⁸². Die umfangreichen Ermittlungen der Zentralen Stelle in Ludwigsburg zur Organisationsstruktur der Miliz haben keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von Alvensleben auch auf die Tätigkeit des Selbstschutzes und der SS im Danziger Raum maßgeblichen Einfluß genommen hat. Es erscheint überhaupt fraglich, ob Danzig und Umgebung bereits im September 1939 vom Selbstschutz „bearbeitet“ wurden. Nach einem Bericht des Höheren SS- und Polizeiführers von Danzig, SS-Gruppenführer Hildebrandt, vom 9. Januar 1940 an Himmler war in den Kreisen Neustadt und Karthaus „zur Sicherung und Säuberung“ der Danziger „Wachsturmbann Eimann“⁸³ und im Kreis Dirschau der „TV[=Totenkopfverband]-Sturmbann Goetze“ eingesetzt⁸⁴. Seit der zweiten Oktoberhälfte war der Führer des SS-Abschnittes Danzig, SS-Oberführer Ebrecht, zugleich Selbstschutz-Führer im Raum Danzig⁸⁵. Unter ihm dienten als Kreisführer SS-Obersturmbannführer Hans Söhn (Neustadt), der später durch den SS-Hauptscharführer Neis abgelöst wurde, SS-Obersturmführer Aubke (Kreis Karthaus), SS-Obersturmbannführer Albert Schuch (Kreis Dirschau), an dessen Stelle später SS-Sturmbannführer Walter Becker trat, sowie wahrscheinlich für den Kreis Danzig SS-Obersturmbannführer Albert Schuch. Über die weitere Unterteilung dieser Kreise in Bezirke sowie die personelle Stärke des Selbstschutzes im Bereich Danzig ist nur wenig bekannt⁸⁶.

Die Darstellung im wikipedia-Artikel geht möglicherweise auf ungenaue Recherchen in der Himmler-Biografie von Longenrich zurück:

¹ Martin Broszat: Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. München 1988, S. 210. (Übernahme eines Beitrages unter dem Titel „Eine Insel der Geschichte? Der Historiker in der Spannung zwischen Bewerten und Verstehen der Hitler-Zeit“. Süddeutsche Zeitung 7./8. Mai 1983.

² Christian Jansen, Arno Weckbecker: Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939/40. Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. München 1992, S. 61/62

Nach dem Ende des deutsch-polnischen Krieges wurde dieser Terror systematisiert. Einsatzgruppen und Selbstschutz führten ab Ende Oktober die vom RSHA gelenkte sogenannte Intelligenzaktion durch,³⁶ tatsächlich eine Mordkampagne, die sich vor allem gegen Lehrer, Akademiker, ehemalige Offiziere und Beamte, Geistliche, Gutsbesitzer, führende Mitglieder nationalpolnischer Organisationen und vor allem Juden richtete.³⁷

Während der ersten vier Monate der deutschen Besatzungsherrschaft wurden auf diese Weise, wie schon erwähnt, Zehntausende von Menschen ermordet. Einen deutlichen Schwerpunkt bildete dabei der neue Reichsgau Danzig-Westpreußen.³⁸ In diesem Gebiet wurden neben Angehörigen der polnischen Eliten und Juden auch Anstaltspatienten, »Asoziale«, Prostituierte, angeblich geschlechtskranke Frauen sowie Zigeuner erschossen; hier zeigte sich, in welchem Maße untergeordnete Organe auf eigene Initiative eine »rassehygienische« Säuberung der eroberten Gebiete in die Hand nahmen.³⁹

Führer des Selbstschutzes in Danzig-Westpreußen und verantwortlich für diese Morde war seit Mitte September Ludolf von Alvensleben, zuvor Adjutant

³⁶ Jansen und Weckbecker, »Selbstschutz«, S. 154ff.

³⁷ Ebenda, S. 96ff. und S. 154.

³⁸ Ebenda, S. 154ff. und S. 212ff. Auch in dem neu gebildeten Warthegau erschossen deutsche Verbände im Herbst 1939 Menschen, die den gleichen Opfergruppen angehörten wie in Danzig-Westpreußen, allerdings in geringerem Umfang (ebenda,

S. 156 und S. 224ff.). Einheiten in den polnischen Gebieten, die an Ostpreußen angegliedert wurden, in Ostoberschlesien sowie in den zentral- und ostpolnischen Gebieten führten ebenfalls Exekutionen durch (ebenda, S. 156f. und S. 228f.)

³⁹ Volker Rieß, *Die Anfänge der Vernichtung »lebensunwerten Lebens« in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland 1939/40*, Frankfurt a.M. u.a. 1995, S. 173ff.

Quelle: Peter Longerich: Heinrich Himmler. Biografie. München 2008, S. 445/446

Hierzu ist folgendes anzumerken:

1. LvA-Schochwitz wurde - laut Personalkartei - nach der Auflösung des Selbstschutzes in Westpreußen am 22.11.1939 zum Stab des HSSPF Friedrich Wilhelm Krüger nach Krakau beordert, war also gut zwei Monate Führer des Selbstschutzes in Westpreußen. Insofern ist es zweifelhaft, ob er für die Opfer „der ersten vier Monate der deutschen Besatzungsherrschaft“ in Danzig-Westpreußen verantwortlich gemacht werden kann.

2. Nach Jansen/Weckbecker (s.o., S.62) gibt es keinerlei Anhaltspunkte, dass LvA-Schochwitz auf die Tätigkeit des Selbstschutzes und der SS im Danziger Raum maßgeblichen Einfluss genommen hat und überhaupt für dieses Gebiet zuständig war. Insofern ist es zweifelhaft, ob er für die dort erfolgten Exekutionen, u.a. auch im Rahmen von Euthanasiemaßnahmen (z.B. Massaker von Piaśnica) verantwortlich gemacht werden kann.

2. Eigenhändige Erschießung von Graf Jomar v. A. und seiner Familie

In einer 2001 veröffentlichten Arbeit von Peter Lindner über LvA³ finden sich folgende Passagen:

„Himmlers Tibetexperte Ernst Schaefer erklärte bei seiner Vernehmung in Nürnberg am 1. April 1947, daß er Ende Januar 1940 mit Himmler und großem Gefolge im Sonderzug „Heinrich“ nach Przemysl gefahren sei. Anwesend waren u.a. Stabschef Karl Wolff, Himmlers Persönlicher Referent Rudolf Brandt, sein Leibwächter und sein Lieblingsdichter Hans Johst. Weiter sagte Schaefer aus, er hätte auf dieser Fahrt von Himmlers Adjutanten Jochen Peiper erfahren, daß der Führer Adolf Hitler Himmler mit der Ausrottung der polnischen Intelligenz beauftragt habe. Himmler wäre sogar bei einer Exekution dabei gewesen, die Oberführer v. Alvensleben inszeniert hätte. Danach habe Himmler mehrere Tage kein Wort gesprochen. Peiper habe ihm, Schaefer, auch von einem Fall berichtet, in dem Alvensleben seine eigenen polnischen Verwandten erschossen hätte. Peiper meinte belustigt, sie würden jetzt die Kartoffeln von unten ansehen. Kurz vor der Ermordung habe Alvensleben seinen Verwandten gesagt, wenn er sie nicht jetzt erschieße, müsse er im nächsten Krieg gegen sie kämpfen.“

„Alvensleben war in seiner Überzeugung und in seinem Handeln nicht zimperlich. Er griff hart durch. Graf von Alvensleben-Schönburg, ein Mann aus seiner Sippe und polnischer Staatsbürger, besaß ein Gut in Polen, hatte eine Polin geheiratet und verkehrte mit angesehenen Polen, Russen und Juden. Nach Ludolf v. Alvenslebens Überzeugung hatte sein Verwandter als „Verräter seiner Rasse“ den Tod verdient. Er erschoss ihn mit allen Familienangehörigen eigenhändig, wobei durch diese Skrupellosigkeit sein Ansehen bei Himmler noch gesteigert wurde.“

Tatsächlich starb Graf Jomar v. Alvensleben-Schönborn (nicht Schönburg) erst am 22.6.1969 in Lindau am Bodensee. Auch seine Familie überlebte den Krieg. Lindner hat seine Informationen offenbar aus der Himmler-Biografie von Breitmann⁴, der sich auf die Verhörprotokolle der Nürnberger Prozesse bezieht, deren Wahrheitsgehalte er wohl nicht überprüfen konnte. Belegt ist dagegen, dass Himmler im Rahmen eines Besuchs in Bromberg einer von LvA und seinem Selbstschutz-Untergebenen Josef Meier organisierten Exekution von mutmaßlichen polnischen Partisanen beigewohnt hat⁵. Himmler soll am 20.10.1939 in Bromberg gewesen sein⁶.

3. Massenerschießungen bei Simferopol auf der Krim am 11.4.1944

Im obigen Beitrag berichtet Lindner auch über Massenerschießungen am 11.4.1944 auf der Krim, an denen LvA beteiligt gewesen sein soll:

*„Am 26. Dezember 1970 veröffentlichte die sowjetische Presse die acht Namen der Verantwortlichen, die am 11. April 1944 1.480 sowjetische Bürger bei Simferopol auf der Halbinsel Krim töteten. Am 30. September 1970 hatten Erdarbeiter auf dem Territorium des Staatsgutes Krassny in der Nähe von Simferopol die Gebeine von 1.480 ermordeten Männern, Frauen und Kindern entdeckt. Auf einer internationalen Pressekonferenz erklärte der Vorsitzende der staatlichen Untersuchungskommission und stellvertretende Ministerpräsident der Ukraine, Pjotr Tronko, die eingehende wochenlange Untersuchung habe ergeben, die Deutschen und ihre tatarischen Hilfstruppen hätten dieses Verbrechen verübt, und er verlangte von der Bundesrepublik Deutschland die Auslieferung der Hauptverantwortlichen für die grausamen Massenmorde. Diese seien der ehemalige Kommandant des auf dem Staatsgut Krassny errichteten Konzentrationslagers Karl Speckmann, seine Stellvertreter Hans Hunze und Hans Reiner, Lagerführer Paul Krause, der Chef des SD-Bataillons Hans Wilhelm Roth sowie sein Stellvertreter Hans Steckau, der ehemalige SD-Chef der Krim Paul Zapp **und der ehemalige Polizeigeneral Ludolf von Alvensleben, der als Polizeistandortführer in Simferopol (vom 19. November 1941 bis zum 19. Februar 1944) nach einem Dokument vom 11. September 1942 mit der „Bekämpfung und Ausrottung“ der Partisanen beauftragt war.“***

³ Peter Lindner: SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Ludolf von Alvensleben. Mansfelder Heimatverein e.V. Heimatgeschichtliche Beiträge, Forschungsergebnisse, Dokumente. Ausgegeben am 17.3.2001, Blatt 9

⁴ Richard Breitmann: Heinrich Himmler. Der Architekt der Endlösung. Englische Originalfassung New York 1991, deutsche Übersetzung Paderborn 1996. Lizenzausgabe Zürich 2000.

⁵ Jansen/Weckbecker, S. 125/126

⁶ Helmut Krausnick, Hans Heinrich Wilhelm: Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942. Stuttgart 1981, S. 90.

Tatsächlich befand sich LvA nur in der Zeit vom 27.5.1942 bis 19.11.1943 auf seinem Dienstposten auf der Krim, hatte also Simferopol etwa fünf Monate vor dem Tatzeitpunkt verlassen.

Lindner schreibt weiter: *„Wenn man Alvenslebens weiteren Lebensweg verfolgt, wird festgestellt, daß er zu dieser Zeit bereits in Dresden tätig war. Allerdings wäre seine persönliche Anwesenheit dort vorerst nicht nötig gewesen, und er muß demzufolge seine Dienststellung in Nikolajew noch einige Zeit, zumindest bis Anfang Mai 1944, innegehabt haben“.*

Diese Spekulation ist abwegig: In der Personalakte von LvA findet sich mit Datum vom 5.4.1944 ein Schreiben von LvA aus Dresden an Himmler. Von einer Reise zur Krim war dort nicht die Rede (eine Abschrift dieses Briefes war Lindner bekannt. Sie befindet sich auf Blatt 18 seiner Dokumentation!). Lindner hat also selbst im Jahre 2001 noch nicht erkannt, dass es bei dem Auslieferungsersuchen der Sowjetunion, das auch in den DDR zu einer Pressekampagne führte, wohl mehr um Propaganda im Kalten Krieg als um Wahrheitsfindung ging. Mehr über diese Aktion findet sich in den Beständen der ehemaligen Zentralstelle Ludwigsburg (BArch B 162/7056).

4. „Exekutionen im Osten“

Lindner berichtet auf Blatt 10 seiner Arbeit noch über einen weiteren Vorgang: *„Im Nürnberger Prozeß, Fall XI, Band 70 - Bl. 6733, 6737 sowie Band 74 - Bl. 7082, 7191 wird von Alvensleben angeklagt wegen Exekutionen im Osten. Seine Dienststelle war der Generalstab des XXXXVII. Panzer-Korps. Dort war er als Ankläger tätig und sein Dienstgrad war Rittmeister-Gerichtsoffizier“.* Lindner hat diese Information offenbar von einer Karteikarte aus den Akten des DDR-Staatssicherheitsdienstes (BSTU Ak 2583/70, Bd. I, Bl. 000089) übernommen. Dass sie nicht stimmen kann, geht schon daraus hervor, dass LvA weder Rittmeister noch bei einem Panzerkorps war.

5. Judenerschießungen beim Bau der DG IV in Gaisin (Ukraine)

Die Zentrale Stelle in Ludwigsburg führte seit dem 6.2.1968 ein Vorermittlungsverfahren gegen Ludolf v. Alvensleben „wegen Beihilfe und Anstiftung zum Mord (NS-Verbrechen), begangen in Gaisin im Sommer 1942 – Befehl zur Erschießung arbeitsunfähiger Juden.“ (Az: II 213 AR – Z 27/68 BArch B 162/8295). Anlaß für das Verfahren war eine Aussage des Franz Christoffel, gegen den die Staatsanwaltschaft Lübeck in dieser Sache ermittelte, er habe auf Befehl von LvA gehandelt.

LvA war am 6.12.1941 zum SS- und Polizeiführer in Taurien mit Dienstsitz in Simferopol ernannt worden, befand sich aber noch am 18.1.1942 in Berlin und wurde zunächst zum HSSPF Prützmann nach Kiew geschickt, wo er am 25.1.1942 eintraf. Dieser setzte ihn in der Oberbauleitung der DG IV in Winnitza ein. Dort traf er laut RK-Abrechnung am 15.3.1942 ein. Am 1.5.1942 fuhr er für einen Tag nach Gaisin. Vom 13.-24.5. machte er eine Dienstreise in Berlin. Am 27.5.1942 flog er von Winnitza nach Simferopol, um dort seinen Dienst anzutreten.

Eine Anfrage von StA Kuntze (Ludwigsburg) beim StA Joachim am Landgericht Lübeck am 22.5.1968 ergab, dass die Aussage von Christoffel von keinem der vernommenen SS-Führer bestätigt wurde. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis bestünde kein hinreichender Tatverdacht gegen LvA. Das Vorermittlungsverfahren wurde daraufhin eingestellt.

Bettina Birn, die die Ludwigsburger Akte offenbar nur sehr flüchtig auswertete, zog folgenden Schluß: *„So ließ etwa SSPF von Alvensleben die jüdischen Arbeitskräfte, die ihm zur Fertigstellung einer Straße zugewiesen worden waren, nach Beendigung der Arbeit einfach erschießen.“*⁷ Diese Feststellung von Birn ging auch in die nachfolgende Sekundärliteratur ein⁸.

⁷ Ruth Bettina Birn: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Düsseldorf 1986, S. 230

⁸ So bei Andreas Schulz, Günter Wegmann: Die Generale der Waffen-SS und der Polizei, Band 1, Biblio-Verlag Bissendorf 2003, S. 19 (Dort wurden die Vorgänge – ohne Quelleangabe und in offensichtlicher Unkenntnis der Geografie – nach Simferopol verlegt, das etwa 700 km südöstlich von Winnitza liegt.) Die Arbeit von Schulz/Wegmann diene wiederum als Quelle für eine entsprechende Passage im wikipedia-Artikel über LvA.

6. Nationalsozialistische Tötungsverbrechen auf der Krim

In einem Vorermittlungsverfahren (II 213 AR-Z 43/67) der Zentralstelle Ludwigsburg gegen den Kommandeur der Sicherheitspolizei Paul Zapp und andere wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen im ehemaligen Generalbezirk Taurien/Krim (eingeleitet am 10.11.1966) sollte auch geklärt werden, ob und wie weit LvA an den Verbrechen beteiligt war. Es wurde kein spezielles Verfahren gegen LvA eingeleitet. Die Aussagen der vernommenen Zeugen enthielten vor allem negative Beurteilungen der Persönlichkeit von LvA, konnten aber die Tatvorwürfe gegen LvA nicht konkretisieren.

In einem Schreiben der Zentralstelle Ludwigsburg an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Kassel von 10.11.1969 (II 213 AR-Z 43/67 – Barch B 162/7056 Bl. 383-388) wurden die Vorermittlungsakten an die zuständige Staatsanwaltschaft übersandt und die Ermittlungsergebnisse in Bezug auf LvA wie folgte zusammengefasst:

Die Akten II 213 AR-Z 43/67 haben sich bis jetzt bei der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen befunden, weil abgewartet werden sollte, ob belastendes Material gegen weitere Beschuldigte, insbesondere auch Angehörige sonstiger Dienststellen und Einheiten in Simferopol, bekannt wird. Hier wurde vor allem an den heute in Argentinien lebenden

ehemaligen SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei und SS- und Polizeiführer Taurien (Krim) in Simferopol, Ludolf von Alvensleben,

gedacht, der wegen seines - im Vergleich zu Zapp - höheren SS-Ranges und seiner höheren Funktion zunächst als Hauptbeschuldigter in Frage kam.

Belastende Hinweise dieser Art sind jedoch bis jetzt nicht bekannt geworden. Auch Zapp, der am ehesten Einblick in die Tätigkeit des von Alvensleben gewonnen haben dürfte, hat gegen diesen in seiner Vernehmung, die am 29.7.1968 durch die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht München I für das vorliegende Verfahren erfolgt ist, keine Beschuldigungen erhoben (vgl. Bl. 237 ff d.A.). Auch in dem bis jetzt vorliegenden Dokumentenmaterial, insbesondere auch in den elf Vernehmungsprotokollen sowjetischer Zeugen (vgl. Bl. 275 ff d.A.), befinden sich keine Beschuldigungen gegen von Alvensleben.

Darstellung in der Sekundärliteratur

Birn⁹ hat die Akten der Zentralstelle Ludwigsburg mit folgenden Ergebnissen ausgewertet:

- S. 229, Fußnote 1: In Simferopol fanden Massenerschiessungen vermutlich unter HSSPF v. Alvensleben statt. ZST (Zentralstelle Ludwigsburg) 213 AR-Z 43/47 – Prozessakten
- S. 230: So ließ etwa SSPF von Alvensleben die jüdischen Arbeitskräfte, die ihm zur Fertigstellung einer Strasse zugewiesen worden waren, nach Beendigung der Arbeit einfach erschiessen. ZST II 213 AR-Z 27/68 – Prozessakten

⁹ Bettina Ruth Birn: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Düsseldorf 1986

- S. 382/383, Fußnote 2: Die Realitäten von Alvenslebens Tätigkeit als SSPF scheinen sich auf Judenerschiessungen und Saufgelage beschränkt zu haben. Vgl. ZST 213 AR-Z 43/67

Auch diese Aussagen von Birn gingen in die nachfolgende Sekundärliteratur ein¹⁰.

7. Fall Wentzel

Hier geht es um den Vorwurf, LvA habe eine Denunziation des Spitzels Jacob gegen Carl Wentzel, der Pächter des Gutes Schochwitz war, an Himmler weitergeleitet, um das Gut wieder aus der Pacht nehmen zu können. Wentzel wurde als Mitwisser der Staatsstreichpläne des 20. Juli hingerichtet. Birn (S. 382/383, Fußnote 2) brachte den Vorwurf wie folgt auf den Punkt: „Aufgrund der Denunziation verschwand Wentzel im KZ, Alvensleben konnte sein Gut wieder übernehmen“.

Eine tiefere Recherche dieses Vorganges ergibt ein sehr viel differenzierteres Bild, worüber eine ausführliche Dokumentation vorliegt (Anhang).

8. Verwechslungen mit Ludolf Jacob v. Alvensleben-Wittenmoor (1899-1953)

LvA wird in der Literatur gelegentlich mit seinem gleichnamigen Vetter, dem SS-Standartenführer Ludolf v.A.-Wittenmoor verwechselt, so bei Birn (S. 330), Lindner (Blatt 8, 9, 11), Jansen/Weckbecker (S.192), Longerich¹¹ (S. 362).

9. Verhaftung und Flucht aus Neuengamme

Aus Unterlagen („Detention Report“ über LvA) des Dokumentationszentrums Neuengamme geht hervor, dass LvA am 31.7.1946 aus Schleswig-Holstein nach Hamburg kam, wo er am 2.8.1946 von der Hamburger 16 Field Security Section der britischen Armee verhaftet und in das Lager Neuengamme überstellt wurde. Er besaß einen amerikanischen Registrierschein auf den Namen Friedrich Neumann. Die Annahme, dass LvA schon bald nach Kriegsende in britische Gefangenschaft kam, ist somit nicht zutreffend. Vielmehr konnte er zunächst untertauchen und bis zu seiner Verhaftung mit einer neuen Identität leben.

Über die Flucht von LvA aus dem Lager Neuengamme gibt es unterschiedliche Angaben: Birn nennt unter Bezug auf eine Auskunft von Karl Wolf das Jahr 1945. Dies wird von Schulz/Wegmann, Lilla¹² und in den wikipedia-Artikel über LvA übernommen. In einer Dokumentation des Lagers Neuengamme und bei Schneppen¹³ wird das Jahr 1946 genannt, in polnischen Quellen (Kur¹⁴), die sich auf eine Auskunft englischer Dienststellen berufen, als genaues Fluchtdatum der 11.9.1946. Nach Auskunft von Karl Wolf an Bettina Birn soll LvA in einer Milchtonne aus dem Lager geschmuggelt worden sein, nach Unterlagen des Dokumentationszentrums Neuengamme in einem Ambulanzwagen¹⁵, nach Überlieferung in der Familie auf einem Müllwagen.

10. Flucht nach Argentinien

Die Angaben über das Fluchtjahr bewegen sich zwischen 1945 (Birn), 1946 (wikipedia), 1949 (Kur, Lindner) und 1952 (Steinacher¹⁶). LvA soll unter den Decknamen Carlos Lücke eingereist sein, eine Angabe, die entweder von Kur oder von Simon Wiesenthal stammt und von Schulz/Wegmann, Lilla,

¹⁰ So ohne Quellenangabe bei Andreas Schulz, Günter Wegmann: Die Generale der Waffen-SS und der Polizei, Band 1, Biblio-Verlag Bissendorf 2003, S. 19 und im wikipedia-Artikel über LvA.

¹¹ Peter Longerich: Heinrich Himmler. Biografie. München 2008, S. 362.

¹² Joachim Lilla unter Mitarbeit von Martin Döring und Andreas Schulz: Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstages 1933-1945. Ein biographisches Handbuch. Düsseldorf 2004, S. 14-15

¹³ Heinz Schneppen: Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte. Berlin 2007, S. 126/127, S. 126

¹⁴ Tadeusz Kur: *Trzy srebrne róże znacza szlak zbrodni*. Saga rodu von Alvenslebenow. Warszawa 1975, S. 224

¹⁵ Dokumentationszentrum Neuengamme: Porträts von Internierten. Klappbuch (o.J.) – Interview mit Dennis Goodman, dem Vernehmer im Lager Neuengamme, am 11.3.2003.

¹⁶ Gerald Steinacher: Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen. Innsbruck, Wien, Bozen 2008, S.295.

Lindner (Blatt 15) und im wikipedia-Artikel übernommen wurde, teilweise in der Version, dass er unter diesen Namen bis zu seinem Tode gelebt habe¹⁷. Er soll unter dem persönlichen Schutz von Peron gestanden haben, was ebenfalls entweder auf Kur oder Simon Wiesenthal zurückgeht und von Schulz/Wegmann, Lilla und Lindner übernommen wurde. Er soll bis 1956 in Buenos Aires gewohnt haben (Kur, Wiesenthal, Lindner, Schulz/Wegmann, Lilla, wikipedia). Er soll dann eine „Villa“ und ein „Jagdpalais“ (Kur, Mucha) bzw. einen „hochherrschaftlichen Besitz“ (Wiesenthal, Schulz/Wegmann, Lilla) in Santa Rosa in der Provinz Cordoba erworben und dort gelebt haben. Er sei Direktor der Fisch- und Jagdabteilung in Cordoba (Kur, Mucha) bzw. Inspekteur der Fischzucht am Heerero-See (Schulz/Wegmann, Lilla, wikipedia) gewesen.

Der derzeitige Erkenntnisstand ist folgender: Bereits im Frühjahr 1970 stand in der Argentinischen Presse, dass LvA 1949 unter dem Namen Theodor Kremhart nach Argentinien gekommen sei¹⁸. Den Fluchtweg von Kremhart hat Steinacher (2008, S. 64-68, 112/114) recherchiert, ohne zu wissen, dass dieser mit LvA identisch ist. Danach hatte er im Mai 1948 einen Personalausweis von der Gemeinde Tramin in Südtirol erhalten, am 31.10. 1949 in Genua einen Antrag auf einen Reisepass des Roten Kreuzes gestellt und einen Schiffsplatz für die Ausreise von Genua für den 3.11.1949 gebucht. Die argentinische Einreisegenehmigung lag bereits vor. Kremharts Antrag war von Pater Eduard Domöter von der ungarischen Hilfsstelle unterzeichnet. Zuvor hatte er sich einige Zeit im Kapuzinerkloster in Pegli (Vorort von Genua) aufgehalten. Ob LvA in Argentinien auch unter dem Namen Carlos Lücke gelebt hat, ist noch ungeklärt, ebenso ob er unter dem persönlichen Schutz von Peron gestanden hat. Belegt ist jedoch, dass die argentinischen Einwanderungsbehörden Anweisung hatten, bei der Erteilung von Einwanderungserlaubnissen großzügig zu verfahren¹⁹.

Nach Erinnerungen der Familie arbeitete LvA zunächst für den Zirkus Sarrasani²⁰ in Buenos Aires und konnte seine Frau mit den drei jüngeren Kindern bereits im Oktober 1950 nach Argentinien nachholen. Die Familie wohnte nie in Buenos Aires, sondern bestritt ihren Lebensunterhalt zunächst unter schwierigen Bedingungen mit der Bewirtschaftung von kleinen Bauernhöfen, auf denen Gemüse angebaut bzw. Milchkühe gehalten wurden - zunächst in dem Indiodorf Noberta de Lariesta in der Provinz Buenos Aires, dann in Villa Maria in der Provinz Cordoba, ehe sie in das Dorf Villa General Belgrano bei Santa Rosa de Calamuchita übersiedelte. Dort erwarb LvA einen „Camp“ in den Bergen, das aus unkultivierbarem Gebirgsland mit einer Hütte bestand, der aber 1962/1963 wieder verkauft wurde²¹. „Hochherrschaftlich“ waren dieses Anwesen (ohne Strom und Wasser, nur mit dem Maulesel erreichbar) und das Leben wohl nicht. Bei dem Direktor- bzw. Inspekteurposten am Heerero-See handelt es um eine Art Rangertätigkeit (z.B. Kontrolle der Fischlizenzen), die LvA einen kleinen Nebenverdienst einbrachten.

Am 15.12.1952 erhielt LvA die argentinische Staatsbürgerschaft unter seinem richtigen Namen, was ihn aufgrund der argentinischen Verfassung vor Auslieferung schützte.

11. Todesurteil in Abwesenheit

LvA soll von einem Gericht in Thorn in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden sein. Die Information stammt vermutlich von Wiesenthal und findet sich weiter – ohne Quellenangabe - bei Lindner, Schulz/Wegmann, Lilla, Schneppen und wikipedia, jedoch nicht in den einschlägigen polnischen Quellen (Kur) und in den anschließenden Arbeiten von Gandebeuf und Jansen/Weckbecker.

¹⁷ So bei Mucha: Expose zum Film „Mit Bubi heim ins Reich.“ März 1998 (unveröffentlicht) und bei Steinacher (2008), S. 295.

¹⁸ Der Artikel befindet sich im Familienarchiv, leider ohne Angabe der Zeitung und des Datums (vermutlich 29.4.1970)

¹⁹ Siehe hierzu ausführlich: Schneppen (2007), S. 187-213

²⁰ LvA kannte Trude Sarrasani aus Dresden und soll ihr dort – nach Erinnerung der früheren Sekretärin – „aus der Patsche geholfen“ haben.

²¹ Schreiben des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland, Cordoba an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht München I vom 23.4.1963 (BArch B 162/19156)

12. Todesdatum

Im wikipedia-Artikel herrschte eine Zeit lang Verwirrung über das Todesdatum von LvA, als das zunächst der 17.3.1970 angegeben wurde. Auch das richtige Todesdatum (1.4.1970) gilt bei wikipedia nur als „wahrscheinlich“. Die Verwirrung geht auf Birn (S. 330) zurück, die offenbar Todestag und Geburtstag durcheinander gebracht hatte.

Nachbemerkung: Bei diesem Vermerk handelt es sich um ein Arbeitspapier mit einem vorläufigen Charakter, das durch weiter laufende Recherchen ergänzt und überarbeitet wird. Es dient nur der internen Informationen und ist nicht zitierfähig.